



Unterstützung vom BUND

Der Artenschutz ist ein erklärtes Ziel des BUND. Deshalb setzt er sich dafür ein, die Lebensräume von bedrohten Tierarten zu erhalten.
Seit 2011 insbesondere schützt und fördert der BUND Streuobstwiesen in Niedersachsen. Der Schutz der Höhlenbrüter ist eines der Ziele des BUND-Projekts „Streuobstwiesenkataster“, denn viele dieser typischen Wiesenbewohner finden hier ein Zuhause.

Um Nistplätze zu schaffen, ist es unabdingbar, neue Streuobstwiesen anzulegen, aber auch alte zu erhalten – denn Baumhöhlen enstehen erst nach einigen Jahren. Zum Überbrücken fehlender Unterschlüpfe müssen „Übergangswohnungen“ geschaffen werden, um die Populationen zu sichern. Dies können Steinkauzröhren und andere geeignete Nistkästen sein.
Das BUND-Projektteam vergibt Nisthilfen, so genannte Steinkauzröhren, an Menschen, die sich um Streuobstwiesen kümmern.
Sie sollen diese als „Steinkauz-Paten“ pflegen. Der BUND wird die Nutzung der Steinkauzröhren dokumentieren und der Öffentlichkeit präsentieren.
Bauanleitungen Nisthilfen, Kontakte zu Streuobst-Initiativen und viele andere Informationen zu dem Biotop „Streuobstwiese“ finden Sie unter:
www.streuobstwiesen-niedersachsen.de

Dieses Projekt wird gefördert durch:

BINGO! Umweltstiftung Niedersachsen

BUND Landesverband Niedersachsen e. V.

Goebenstraße 3a, 30161 Hannover
Tel.: (0511) 965 69-0, Fax: (0511) 66 25 36
bund.nds@bund.net, www.bund-niedersachsen.de
V.i.S.d.P.: Carl-Wilhelm Bodenstein-Dresler

Bildquellen: Titel: Herwig Winter, Steinkauz: Gary Robinson/pixelio.de, Grünspecht: Peashooter/pixelio.de, Steinkauzröhre: BUND Lemgo, alle weiteren Bilder: Klaus Mayhack

Das BUND Streuobstwiesen-Projekt

Der BUND Landesverband Niedersachsen e. V. ist Träger dieses Projektes. Die Laufzeit umfasst 18 Monate und endet im Januar 2014. Gefördert wird das Projekt durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung.

Die Projektziele sind:

- Beiträge zum Erhalt und zur Neubegründung von Obstwiesen in Niedersachsen
- Unterstützung von Arten- und Biotopschutzmaßnahmen auf Obstwiesen
- Aktivierung von Netzwerken für den Erhalt von Obstwiesen (u. a. Schülerfirmen, Imker)
- Weiterentwicklung der landesweiten Informationsdatenbank und der Informationsplattform www.streuobstwiesen-niedersachsen.de
- Werbung für Streuobstwiesen und ihre Produkte

Dieser Flyer ist dem Artenschutz - insbesondere den Höhlenbrütern – gewidmet.

Ansprechpartnerin

Sabine Washof
Projektkoordinatorin
BUND Landesverband Niedersachsen e. V.
Goebenstr. 3a, 30161 Hannover
Tel. (0511) 965 96-32 und (04141) 51 39 92
Sabine.Washof@nds.bund.net

Möchten Sie für dieses Projekt spenden?

BUND Landesverband Niedersachsen e. V.
Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10, Konto 8498404
Verwendung: Streuobstwiesenschutz

Streuobstwiesen: Biotope für den Artenschutz



Bedrohte Tierarten finden eine Heimat

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

BUND
FRIENDS OF THE EARTH GERMANY







Bedrohte Tierarten verlangen nach Artenschutz

Artenreichtum bildet die Grundlage unserer Existenz. Doch leider gelten allein in Deutschland über 7000 Arten als gefährdet oder vom Aussterben bedroht und stehen auf der „Roten Liste der bedrohten Arten“. Der Bestand vieler Vogelarten, die zu den sogenannten „Höhlenbrütern“ zählen, ist ebenfalls seit Jahren rückläufig.
Folgende Arten, die ihre Nachkommen in Bruthöhlen aufziehen, sind auf unseren Streuobstwiesen zu finden:

- kleine Eulen- und Kauzarten (u.a. Steinkauz)
- Haus- und Feldsperling
- Blau-, Kohl- und Sumpfmeise
- Gartenbaumläufer
- Gartenrotschwanz (Vogel des Jahres 2011)
- Grünspecht (Vogel des Jahres 2013)
- Buntspecht, Wendehals u. v. m.

Leitart Steinkauz

Der ca. 25 cm große Steinkauz – die Leitart der Streuobstwiese – war eine häufige Eulenvogelart, die seit 2002 auf der Roten Liste steht. Bundesweit sind ca. 6000 Exemplare gezählt – in Niedersachsen wurden 2009 knapp 250 Brutpaare registriert, am weitesten verbreitet im Südwesten.
Der lebhafte Steinkauz ernährt sich vorwiegend von Vögeln, Kleinsäugern und Insekten, die er in seinem bevorzugten Lebensraum, offener, grünlandreicher Landschaft mit kurzer Vegetation, jagt. Er ortet seine Beute in der Wiese von seiner Beobachtungswarte aus und greift dann im Flug oder auch im schnellen Lauf mit langbeinigen Schritten an. Da er ein Höhlenbrüter ist, müssen ihm ausreichend alte Bäume zur Verfügung stehen, in denen er Nisthöhlen findet.
Der Steinkauz gilt als „vom Aussterben bedroht“. Durch die intensive Landwirtschaft, den Rückgang der Grünlandbewirtschaftung, der Bebauung an den Ortsrändern und der Rodung der Streuobstwiesen verlor der Eulenvogel Großteile seiner lebensnotwendigen Biotope.

Streuobstwiese als Zufluchtsort

Streuobstwiesen sind ein besonders struktur- und artenreicher Lebensraum, der vielen bedrohten Tierarten Unterschlupf bietet. Die Co-Existenz von über 5000 Arten aus Flora und Fauna machen sie zu Europas vielfältigsten Biotopen, die optimale Kleinlebensräume bieten.
Der Steinkauz ist als Höhlenbrüter auf knorrige alte Bäume angewiesen. Er benötigt zum Jagen eine offene Vegetation und findet auf der Streuobstwiese alles, was er braucht: reichhaltige Nahrung und alte Obstbäume. Regionale Pflanzenarten, Wildkräuter, Hecken, Totholzhaufen und Baumruinen gehören ebenso zu den typischen Elementen dieses schützenswerten Lebensraumes. Auch andere Tierarten, wie Insekten, Feldmäuse und kleine Vögel, die auf dem Speisezettel des Steinkauzes stehen, finden auf Streuobstwiesen optimale Bedingungen vor.

Die Streuobstwiese übernimmt mit ihrer Biodiversität also eine elementare Aufgabe: Sie bietet Höhlenbrütern wie dem Steinkauz Nahrung und ein Zuhause. Wenn Streuobstwiesen erhalten bleiben, bestehen auch Lebensräume unserer bedrohten Tierarten fort.



Mehr Wildnis für Artenschutz

Wirkungsvoller Artenschutz funktioniert nur durch den Schutz der Lebensräume. Streuobstwiesen üben Studien zufolge eine besonders hohe Anziehungskraft auf Vögel aus – zehnmal so viele Vögel wie im intensiven Obstbau finden hier Nahrung.

Am Beispiel dieser Wiesen ist eines besonders gut zu verdeutlichen: In diesem artenreichen Biotop können wir Menschen recht einfach dabei helfen, vielen seltenen Tierarten eine Heimat zu bewahren:

- Der Steinkauz bevorzugt zum Brüten alte Kopfbäume und Baumhöhlen – letztere sind meist in älteren Obstbäumen zu finden. Beim Baumschnitt oder gar Abholzen dieser Bäume kann man dies berücksichtigen. Solch einen Unterschlupf nehmen die Höhlenbrüter außerdem gerne als Rufwarten und Nistplätze an. Auch kränkelnde Bäume sowie Baumruinen sollten stehen bleiben und Totholz an geeigneten Stellen gesammelt werden. Unaufgeräumte Wildnisecken sind wahre Naturparadiese.
- Zum Nahrungsspektrum des Steinkauzes gehören auch viele Käferarten, Insekten, Tausendfüßer und Spinnen, die von diesen Kleinstleberäumen profitieren und sie bereichern – je üppiger das Pflanzenangebot, desto artenreicher ist die Besiedelung.
- Große Wiesenflächen sollten regelmäßig gemäht werden, denn in der kurzen Vegetation findet der Steinkauz seine Beute, in erster Linie Feldmäuse. Alternativ kommt auch eine Beweidung mit Schafen in Betracht, die durch das Abgrasen für eine natürliche „Flächenpflege“ sorgen.

Um stabile Populationen auszubilden, ist der Schutz und Erhalt der Lebensräume ein vorrangiges Ziel – dies formulierte auch der NABU Niedersachsen, der 2007 ein Projekt zum Schutz des Steinkauzes startete. Als Kooperationspartner des BUND Niedersachsen hat er bereits viel zur systematischen Erfassung, Sicherung und Förderung des Bestandes geleistet.